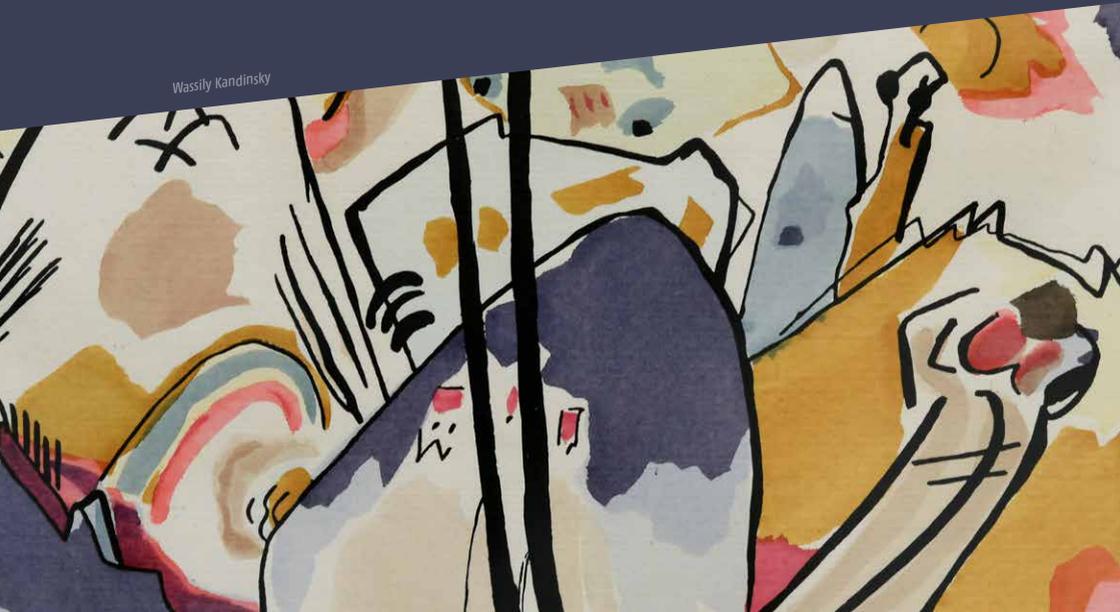


VERBAUTE BIOGRAPHIEN

KÜNSTLER IN DER NS-ZEIT
BIOGRAPHIEN DER AUSGESTELLTEN KÜNSTLER

Wassily Kandinsky



VERBAUTE BIOGRAPHIEN KÜNSTLER IN DER NS-ZEIT



Franz Marc



Käthe Kollwitz



Hans Gassebner

IMPRESSUM

Konzeption und Text: Kathrin Felle, Angelika Schreiber
Recherche: Kathrin Felle, Selina Nguyen, Angelika Schreiber
Lektorat: Britta De Jans-Kathan, Robert Weigend

Deutsches Hutmuseum
www.deutsches-hutmuseum.de

„Ich bin eigentlich ein Biographien-Sammler“, so die Aussage des Leihgebers, dem wir diese Ausstellung zu verdanken haben. Ihn fasziniert das Leben des Künstlers hinter dem Bild und besonders bewegen ihn die Schicksale derer, die zwei Kriege erlebten und von der NS-Kunstpolitik verfolgt wurden.

Die Biographien der Künstler stehen daher im Mittelpunkt unserer Ausstellung. Und das, was die Lebensgeschichten verbaut hat: die „Entartung“ der Kunst durch die Nationalsozialisten. Die Vielfalt dieser bemerkenswerten Privatsammlung macht es möglich, dass hier Schicksale und Werke mit großen Leitthemen verknüpft werden können, die eine ganze Kunstgeneration betrafen.

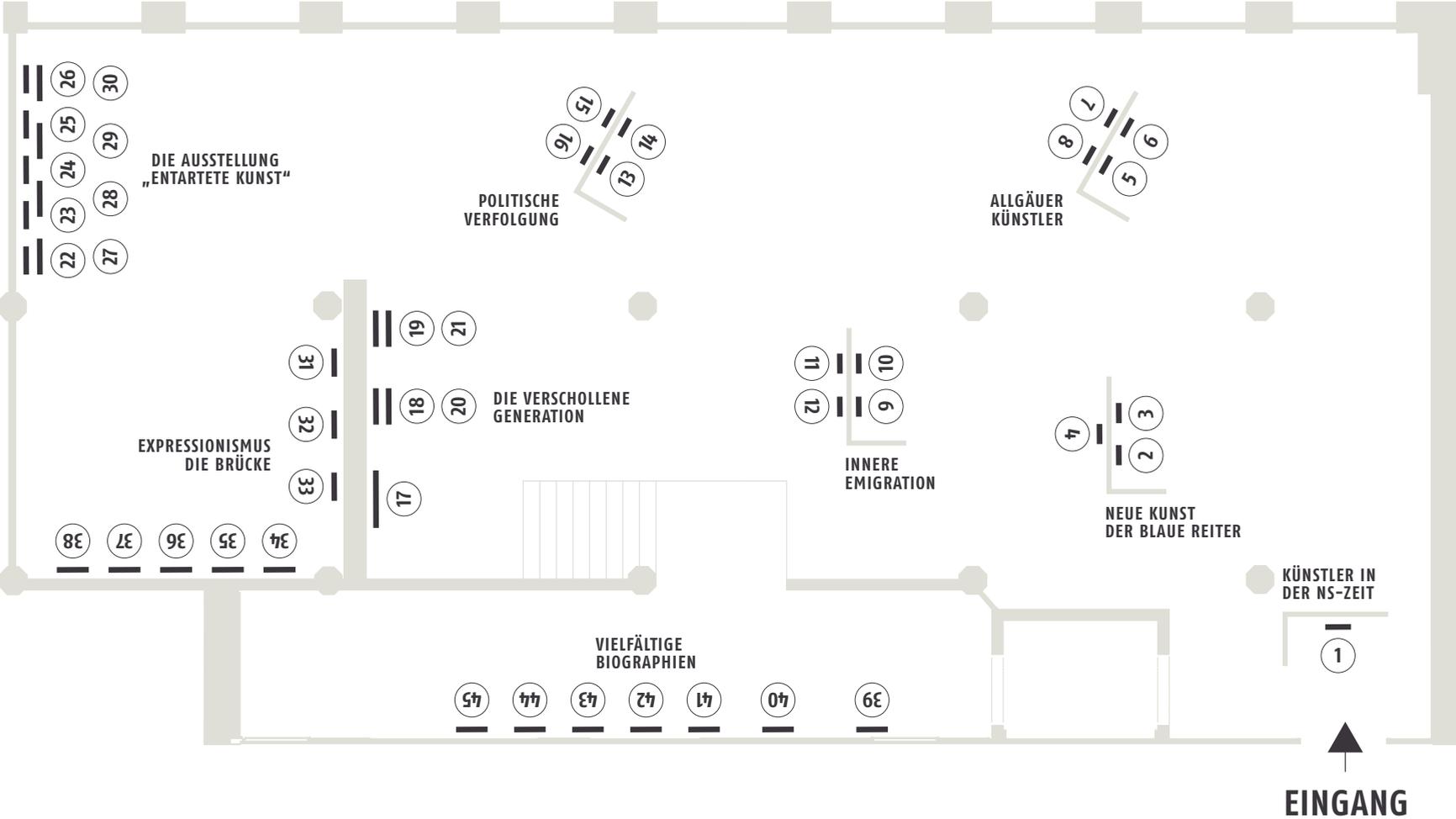
Die hier ausgestellten Künstler der Sammlung sind unterschiedlichen Leitthemen zugeordnet. Anhand ihrer Biographien und natürlich dem Werk wird der Themenbereich veranschaulicht. Dabei gibt es keine Ausschließlichkeit. In vielen Fällen gibt es Überschneidungen und die Künstler hätten an verschiedenen Stellen platziert werden können.

In diesem Heft finden Sie die Biographie zu jedem Künstler, der hier in der Ausstellung vertreten ist. Neben seinen Lebensdaten sind auch die Anzahl der beschlagnahmten Werke verzeichnet. Die Beschlagnahmungen fanden meist in einer Nacht- und Nebelaktion statt. Die Bilder wurden aus öffentlichen Museen und Depots entfernt und die Künstler bei sogenannten Feme- oder auch Schandausstellungen öffentlich diffamiert.

Die beiden Selbstportraits von Walter Jacob sind eine Leihgabe seiner Tochter. Wir danken der Familie Jacob für diese Bereicherung der Ausstellung.

Dem Haupt-Leihgeber gilt unser tiefempfundener Dank für das entgegengebrachte Vertrauen. Er selbst möchte gern anonym bleiben und allein seine Sammlung sprechen lassen.

RAUMPLAN



KÜNSTLER IN DER NS-ZEIT

Kunst und Kultur waren im nationalsozialistischen Regime nicht mehr frei, sie mussten die ideologischen Schlagwörter Staat, Volk und Rasse bedienen. Adolf Hitler beschwor in „Mein Kampf“ eine „sittliche Staats- und Kulturidee“, d.h. die Kunst sollte nun die Überlegenheit des deutschen Volkes darstellen.

Wenige Monate nach der Machtergreifung entstand die Reichskulturkammer. Sie war für alle Kulturbereiche zuständig und umfasste 250.000 Mitglieder. Ihre Hauptaufgabe war die Gleichschaltung und Überwachung des Kulturlebens.

Alles was als „undeutsch“ eingestuft wurde, sollte aus dem öffentlichen Leben verschwinden. Das Merkmal „entartet“ konnte sich auf Malstile, politische Einstellungen oder den Künstler selbst beziehen.

Die Vielfalt der Kunst und Kultur der Weimarer Republik war damit zu Ende.

Künstler erhielten Arbeits- und Berufsverbot, flüchteten sich aufs Land oder ins Privatleben. Arbeitslos, verspottet, verfolgt und bedroht, verließen viele Deutschland – auch für immer. Der NS-Staat ließ Bilder aus Museen und Galerien beschlagnahmen und entfernen, sie wurden zerstört, ins Ausland verkauft oder in sogenannten Femeschauen diffamiert.

Der eingeschlagene Lebensweg war für die Künstler nahezu über Nacht verbaut worden. Hinter der menschenverachtenden Kunstpolitik verbergen sich zahlreiche Einzelschicksale. Der Handlungsspielraum für die Betroffenen war gering, dennoch gab es Auswege, die meist mit hohen persönlichen und künstlerischen Verlusten einhergingen.

1 OTTO PANKOK

*6.6.1893 in Saarn || †20.10.1966 in Wesel || 54 Beschlagnahmungen

Pankok kommt 1917 schwer verwundet aus dem Ersten Weltkrieg zurück. Ab 1926 zeichnet er zahlreiche expressionistische Kohlebilder der Düsseldorfer Sinti. Er malt eindringlich die Not der Menschen. Das macht ihn in den Augen der Nationalsozialisten verdächtig. 1933 wird er aufgefordert, unverbindliche Landschaftsbilder zu malen. Er sagt dazu:

„Ich bin aber des Glaubens, dass es ein Irrweg ist, wenn ein Künstler inmitten einer Zeit voll ungeheurer Aktivität und ungeahnten Geschehens sich privaten lyrischen Gefühlen hingibt.“

Eine Lithographie (Steindruck) des „Zigeunermädchens“ Hoto wird in der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München diffamiert. Die Düsseldorfer Sinti werden 1940 deportiert, Hoto stirbt vermutlich in Auschwitz. Pankok schreibt über sie:

„Ein kleines mongolenäugiges Mädchen mit strähnigem Rabenhaar, Hoto genannt, ein schmales, fixes Persönchen mit zierlichen Fingerchen und einem schlagfertigen Plappermäulchen.“

1936 wird Pankoks Haus durchsucht, er wird unter Polizeiaufsicht gestellt und bekommt Arbeitsverbot. Er versteckt seine Bilder und versucht zu emigrieren. Dies misslingt, und er begibt sich in die „Innere Emigration“. 1947 wird er Professor an der Kunstakademie Düsseldorf und unterrichtet u.a. Günter Grass.

NEUE KUNST – DER BLAUE REITER

1911 schlossen sich die Maler Wassily Kandinsky und Franz Marc zusammen. Unter dem Namen der „Blaue Reiter“ organisierten sie Ausstellungen und gaben 1912 gemeinsam den gleichnamigen Almanach heraus. Er wurde zu einem der bedeutendsten Künstlerprogramme des modernen Europas. Zuvor waren beide in der Neuen Künstlervereinigung München. Dort gab es Streitigkeiten um ihre abstrakten Bilder und moderne Kunstauffassung. So scharten sie Künstler um sich, die mit den alten Traditionen brechen wollten.

Gemeinsam mit Gabriele Münter, Paul Klee, August Macke und Alfred Kubin wollten sie eine neue Kunst erschaffen, mit einer eigengesetzlichen Bilderwelt. Statt den konservativen Moralvorstellungen der Kaiserzeit zu huldigen, stand bei ihnen die unentdeckte, innere Welt der menschlichen Seele im Zentrum.

Der Name „Blaue Reiter“ leitet sich von einem romantischen Bild Kandinskys ab. Darauf reitet ein Mann mit blauem Mantel durch eine Herbstlandschaft. Das Titelbild des Almanachs stammt auch von Wassily Kandinsky.

1914, zu Beginn des Ersten Weltkrieges, löste sich der „Blaue Reiter“ auf, damit endete die Zeit der Moderne und Künstler-Avantgarde in München. Hitler bezeichnete sie als „Hauptstadt unserer Bewegung“ und ehrte München damit als Keimzelle und Hochburg des Nationalsozialismus. Die freie Kunst, für die der „Blaue Reiter“ stand, wurde geächtet und verfolgt.

2 WASSILY KANDINSKY

*4.12.1866 in Moskau || †13.12.1944 in Neuilly-sur-Seine || 271 Beschlagnahmungen

Kandinsky zieht 1896 nach München, um sich ganz der Malerei zu widmen. Dort lernt er die Malerin Gabriele Münter kennen und verlobt sich mit ihr, obwohl er bereits verheiratet war. Die beiden ziehen nach Murnau und gründen dort ein Künstlerzentrum. Kandinsky übernimmt 1908 den Vorsitz der Neuen Künstlervereinigung Münchens, scheidet aber im Streit wieder aus und gründet mit Franz Marc zusammen den „Blauen Reiter“. Er gilt damit als Wegbereiter der abstrakten Kunst der Moderne.

Nach der deutschen Kriegserklärung an Russland flieht er 1914 in seine Heimat zurück. Er kommt 1922 wieder nach Berlin und beginnt am Bauhaus in Weimar zu unterrichten. Hier verfestigt sich sein geometrischer Stil. Nachdem er 1928 deutscher Staatsbürger wird, flieht er 1933 vor den Nationalsozialisten nach Frankreich. In der Ausstellung „Entartete Kunst“ werden 14 seiner Werke gezeigt.

3 FRANZ MARC

*8.2.1880 in München || †4.3.1916 bei Verdun || 151 Beschlagnahmungen

Franz Marc will zunächst Theologie studieren und wendet sich erst 1900 der Kunst zu. Er lebt und arbeitet in München, dort lernt er Kandinsky kennen, die beiden gründen 1911 die Künstlervereinigung der „Blaue Reiter“. Marc bevorzugt Tiermotive, sie sind für ihn ein Sinnbild von Reinheit und Unschuld. Er wird zu einem der bedeutendsten Vertreter des Expressionismus. Marc wird im Ersten Weltkrieg eingezogen und stirbt im Alter von 36 Jahren bei Verdun.

1936 gibt es noch eine große Gedächtnisausstellung zum 20. Todestag mit 165 seiner Werke, der Einführungsvortrag wird allerdings von der Gestapo verboten, und kurz darauf wird seine gesamte Kunst als „entartet“ eingestuft. Die in München gezeigten Bilder rufen den Protest des „Deutschen Frontkämpferverbandes“ hervor, die einen verdienten Soldaten an den Pranger gestellt sahen. 13 Gemälde aus der Ausstellung „Entartete Kunst“ wählt Hermann Göring für seine Privatsammlung aus, darunter der „Turm der blauen Pferde“. Es ist bis heute verschollen. Andere Bilder werden devisenbringend über die Schweiz ins Ausland verkauft.

4 ALMANACH

Keine Beschlagnahmung

Ein Almanach ist eine periodisch erscheinende Schrift zu einem bestimmten Fachbereich. Marc und Kandinsky publizierten in ihrem „Blauen Reiter“ kunsttheoretische Abhandlungen, mit dem Ziel, die Vielfältigkeit der neuen Kunst zu zeigen.

Die Erstauflage beträgt 1.200 Exemplare. Neben den beiden Herausgebern finden sich Beiträge und Bilder von Macke, Cézanne, Gauguin, El Greco, Matisse und Picasso. Außerdem auch Kompositionen als Musikbeilage u.a. von Arnold Schönberger.

Das Umschlagmotiv von Kandinsky zeigt den Heiligen Georg umgeben von Blau. Kandinsky sagt dazu: *„Je tiefer das Blau wird, desto tiefer ruft es den Menschen in das Unendliche, weckt in ihm die Sehnsucht nach Reinem und schließBlich Übersinnlichem. Es ist die Farbe des Himmels.“*

Der zweite Almanach erscheint nicht mehr, da der Erste Weltkrieg hereinbricht.

ALLGÄUER KÜNSTLER

Die Handlungsspielräume der Künstler wurden in der NS-Zeit begrenzt und beschnitten, aber es gab weder einen verlässlichen Gesetzesrahmen, noch klare Linien. Es betraf etablierte und aufstrebende Künstler gleichermaßen.

Blieb man in Deutschland, so gab es nur noch wenige Optionen: Flucht aufs Land, der Rückzug ins Private oder das Arrangement mit dem Regime. Keine davon bot Sicherheit, es waren immer risikoreiche Einzelentscheidungen. Bei den Künstlern Netzband, von Websky und Jacob führten sie ins Allgäu.

Walter Jacob teilte die Großstadtbegeisterung vieler expressionistischer Künstler nicht. Er liebte die einsame Natur. 1921 lebte er im Kloster und auf einer Hallig in der Nordsee. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ging er nach Hindelang. Trotz finanzieller Not, malte er dort viele Bilder, die auch seine Vergangenheit reflektierten.

Auch Wolfgang von Websky war gezwungen sich ein neues Leben aufzubauen. Er kehrte erst 1950 aus sowjetischer Gefangenschaft zurück und hatte alles verloren. Seine preußische Heimat, seinen Familienbesitz und sein komplettes Frühwerk. Er zog nach Wangen in eine Siedlung für Schlesische Künstler und begann von vorn.

Georg Netzband erstellte bis 1936 noch nationalsozialistisches Unterrichtsmaterial. Er geriet aber zunehmend in den Fokus der Gestapo und erhielt Berufs- und Ausreiseverbot. Er malte dennoch heimlich weiter und verarbeitete die politische Situation in seinen Bildern. Für seine Haltung während der NS-Zeit erhielt er 1981 das Bundesverdienstkreuz.

5 GEORG NETZBAND

*30.7.1900 in Berlin || †7.4.1984 in Lindenberg im Allgäu || Keine Beschlagnahmung

Georg Netzband wird mit 18 Jahren zum Kriegsdienst verpflichtet, danach beginnt er ein Studium an der Staatlichen Kunstschule Berlin und schließt mit dem Zeichenlehrerexamen ab. 1919 stellt er bereits bei der Großen Berliner Kunstausstellung aus. Er ist bis 1924 maßgeblich an der Reform der Kunsterziehung beteiligt.

1933 gerät er ins Visier der Nationalsozialisten und wird mehrfach verhört. Sein Bild „Der Abgrund“ wird ihm von der Akademie der Künste zurückgegeben, und er erhält Ausstellungsverbot, da er als politisch unverlässlich gilt. Er fertigt zahlreiche politische Arbeiten zu den Gräueln des NS-Regimes an und vergräbt sie in Blechbehältnissen. Dadurch überstehen sie die Kriegswirren. Im Zweiten Weltkrieg wird er verwundet und gerät in russische Kriegsgefangenschaft. Seit 1968 lebt er in Lindenberg. 1981 verleiht man ihm das Bundesverdienstkreuz.

6 WOLFGANG VON WEBSKY

*29.9.1895 in Berlin || †12. 3.1992 in Wangen im Allgäu || Keine Beschlagnahmung

Wolfgang von Websky stammt aus einer preußischen Offiziersfamilie. Nach dem Abitur kämpft er im Ersten Weltkrieg und wird schwer verwundet. Danach widmet er sich der Malerei. Um als Maler Fuß zu fassen, ist die Zeit zwischen den Kriegen zu kurz und im Nationalsozialismus zu kunstfeindlich. Websky ist bis 1939 Vorsitzender des Künstlerbundes Schlesien, dann wird er erneut eingezogen und kehrt erst 1950 aus sowjetischer Gefangenschaft zurück. Er beginnt sein zweites Leben in Wangen im Allgäu als freischaffender Künstler. Seine Bilder im Stile des expressionistischen Realismus finden wieder Beachtung.

7 WALTER JACOB

* 21.10.1893 in Altenburg || †13.7.1964 in Hindelang || 35 Beschlagnahmungen

Schon früh ist Walter Jacob klar, dass er zum Künstler berufen ist, doch der Erste Weltkrieg stellt für ihn eine Zäsur dar. 1919 besucht er die Akademie der Bildenden Künste in Dresden und wird Ateliernachbar von Dix und Kokoschka. Mit Letzterem verbindet ihn eine lebenslange Freundschaft.

1932 wird er Mitglied in der SA und NSDAP, was nicht verhindert, dass er auf drei Ausstellungen als „entartet“ angeprangert wird. Eine Diffamierung bei der Schau in München kann verhindert werden, so dass er weiterhin als Mitglied der „Reichskammer der Bildenden Künste“ arbeiten kann. 1945 wird er aus Österreich ausgewiesen und lässt sich mit seiner Familie im Allgäu nieder. 1956 findet in der Galerie Andre Maurice am Boulevard Haussmann in Paris eine repräsentative Übersicht seines Schaffens statt. Es ist eine der ersten, die einem deutschen Künstler in Paris gewidmet wird.

INNERE EMIGRATION

Zahlreiche „entartete“ Künstler gingen aufgrund der repressiven Maßnahmen ins Ausland. Eine andere Form der Flucht war die „Innere Emigration“: Künstler wie auch Schriftsteller und Gelehrte zogen sich ins Private oder in entlegene, ländliche Regionen zurück. Sie verbrachten dort fernab der Metropolen die Kriegszeit.

Durch Berufs-, Ausstellungs- und Malverbote ihres Sprachrohrs beraubt, fehlten im inneren Exil die für den Kunstbetrieb so notwendige Öffentlichkeit und der künstlerische Austausch. Diese Kontaktverluste hatten auch ökonomische Folgen. Häufig wird mit dem Begriff der „Inneren Emigration“ auch eine Widerstandshandlung des Künstlers verbunden. Beispielsweise die Umgehung eines Malverbotes, die Befassung mit systemkritischen Themen oder das Festhalten an künstlerischen Überzeugungen. Dies galt jedoch nicht für alle Künstler. Manchmal war es auch eine schlicht pragmatische Entscheidung.

Otto Dix war einer der Ersten, der aufgrund der reaktionären Kunstpolitik des NS-Regimes seine Stelle als Kunstprofessor in Dresden verlor. Daraufhin zog er mit seiner Familie auf die Halbinsel Höri am Bodensee. Diese Region wurde zunehmend beliebt bei Künstlern: Ihm folgte unter anderem Max Ackermann. Dix, der bis dahin die Großstadt und ihre Protagonisten zum Thema hatte, eroberte sich am See die Landschaft als künstlerisches Thema, wohl auch, weil dieses Sujet erst einmal unbedenklich war. „*Ich war verurteilt zur Landschaft*“ ist dann auch eines seiner Zitate.

9 OTTO DIX

*2.12.1891 in Gera || †25.7.1969 in Singen am Hohentwiel || 369 Beschlagnahmungen

Otto Dix beginnt seine künstlerische Laufbahn an der Kunstgewerbeschule in Dresden (1910 – 1914). Früh wendet er sich avantgardistischen Malstilen zu. Unter dem Eindruck des Ersten Weltkrieges entsteht das Gemälde „Der Schützengraben“, in dem er drastisch die Abgründe des Krieges zum Ausdruck bringt. Sozialkritische Werke wie dieses, aber auch seine morbiden Darstellungen des (lasterhaften) Lebens in den Städten, machen die Nationalsozialisten früh auf ihn aufmerksam. Als einer der Ersten verliert er 1933 seine Kunstprofessur in Dresden. In der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München ist er 1937 mit einer Vielzahl von Werken vertreten, darunter mit dem „Schützengraben“, der als gemalte Wehrsabotage gilt. Dix entscheidet sich für eine „Innere Emigration“ und zieht sich 1933 an den Bodensee, auf die Halbinsel Höri zurück. Dort in Hemmenhofen wendet er sich landschaftlichen und christlichen Motiven zu. Er malt ohne politische Zugeständnisse, aber auch ohne dass er in einen offenen Konflikt zum System gerät.

10 MAX ACKERMANN

*5.10.1887 in Berlin || †14.11.1975 in Unterlengnhard / Schwarzwald || 5 Beschlagnahmungen

Seine künstlerische Ausbildung erhält Ackermann ab 1908 in Dresden, München und Stuttgart. Er ist von Anfang an der abstrakten Malerei zugewandt und gilt als deren Wegbereiter. Politisch begeistert er sich nach dem Ersten Weltkrieg für die Arbeiterbewegung und den Kommunismus, was auch in seinem Werk erkennbar ist.

Aufgrund seiner politischen Gesinnung und seines „entarteten“ Malstils erteilen ihm die Nationalsozialisten 1936 ein Lehrverbot und entfernen seine Bilder aus der Württembergischen Staatsgalerie. Ackermann zieht sich darauf in die „Innere Emigration“ nach Hornstaad am Bodensee zurück. Dort lernt er Otto Dix kennen und schließt sich den „Höri-Künstlern“ an. Die Halbinsel Höri wird für eine Reihe von Malern zur neuen Heimat und als „Malerwinkel“ berühmt. Noch in den letzten Kriegsmonaten muss Ackermann einen herben Verlust hinnehmen, weil sein Stuttgarter Atelier zerbombt wird und viele seiner frühen Arbeiten verbrennen.

11 ERNST HASSEBRAUK

*28.6.1905 in Dresden || †30.8.1974 in Dresden || 1 Beschlagnahmung

Hassebrauk studiert Kunst in Dresden und Leipzig, wo er Meisterschüler von Willi Geiger ist (siehe Nr. 12). Sein am Impressionismus orientierter Malstil gilt im Dritten Reich als „französisch“ und wird daher verdammt. Auch sein öffentliches Wirken wird unterbunden. So unternimmt er in den 1930er Jahren in einer Art „Inneren Emigration“ mehrere Reisen, vor allem in den Südwesten Deutschlands und in die Schweiz. Er gehört zu den Künstlern, die zeitweise Unterschlupf bei seinen Künstlerkollegen auf der Höri finden.

12 WILLI GEIGER

*17.8.1878 in Schönbrunn bei Landshut || †11.2.1971 in München || 29 Beschlagnahmungen

Der Ort der „Inneren Emigration“ von Willi Geiger ist der Chiemsee. Dort, in Feldwies, lebt er nach seiner fristlosen Entlassung 1933 als Professor. Seine politischen Äußerungen gegen Partei und Führer – Hitler bezeichnet er als den „größten Desperado des Jahrhunderts“ – führen zu Denunziationen.

Zurückgezogen lebt er daraufhin in der Bax, einem über 450 Jahre alten Bauernhaus am Chiemsee, dass er zur „Menschlichkeitsoase“ und zum Refugium für seine Familie macht. Er malt dort Landschaften und Blumenbilder. Zugleich rechnet er heimlich in zahlreichen Zeichnungen und Gemälden mit der Nazidiktatur ab. Die Zeichnungen, die seine kritische Haltung gegenüber dem Regime belegen, werden 1947 als Graphikmappen mit den Titeln: „Zwölf Jahre“ und „Eine Abrechnung“ veröffentlicht.

POLITISCHE VERFOLGUNG

Am 27. Februar 1933 brannte das Reichstagsgebäude in Berlin. Mitten im Wahlkampf kam dies den Nationalsozialisten äußerst gelegen. Sie werteten es als kommunistischen Aufstandsversuch und nutzten es zu ihren Gunsten. Die Grundrechte wurden aufgehoben und politische Gegner hemmungslos verfolgt. In den nächsten Monaten wurden an die 100.000 Oppositionelle verhaftet und in Lager gesteckt. Die KPD wurde zerschlagen und die SPD im Mai 1933 verboten. Adolf Hitler verkündete nach dem Reichstagsbrand:

„Jeder kommunistische Funktionär wird erschossen, wo er angetroffen wird. Die kommunistischen Abgeordneten müssen noch in dieser Nacht aufgehängt werden. Alles ist festzusetzen, was mit den Kommunisten im Bunde steht. Auch gegen Sozialdemokraten gibt es jetzt keine Schonung mehr.“

In diesem politischen Klima lebten und arbeiteten zahlreiche Künstler. Käthe Kollwitz gehörte zwar nie einer Partei an, empfand sich aber als Sozialistin. Sie rief zur geschlossenen Gegnerschaft der Arbeiter gegen die NSDAP auf. Mit Otto Nagel verband sie eine innige Freundschaft, er trat 1912 in die SPD ein. 1920 wurde er Mitglied der KPD und eines kommunistischen Künstlerbundes. Als politischer Gegner wurde er ins Konzentrationslager Sachsenhausen gebracht. Auch Wilhelm Lachnit war Mitglied der KPD und wurde von der Gestapo verhaftet. Danach stand er unter ständiger Polizeiaufsicht und konnte kaum mehr arbeiten. Franz Heckendorf verhalf von der Deportation bedrohten Juden zur Flucht. Dafür wurde er mit 10 Jahren Zuchthaus bestraft und musste in Salzminen arbeiten.

13 KÄTHE KOLLWITZ

*8.7.1867 in Königsberg || †22.4.1945 in Moritzburg || 40 Beschlagnahmungen

Die Graphikerin und Bildhauerin zählt zu den bedeutendsten Künstlern Deutschlands. Ihr Werk ist epochenprägend. Ihre Bilder zeigen soziale Themen wie Krieg, Armut und Arbeitslosigkeit. Ihr Zyklus „Ein Weberaufstand“ wird von Kaiser Wilhelm II. noch als „Rinnsteinkunst“ beschimpft. 1919 wird sie als erste Frau zur Professorin an der Preußischen Akademie der Künste berufen. Ebenfalls als erste Frau erhält sie 1929 den Orden „Pour le Mérite für Künste“. Bereits nach dem Kriegstod ihres Sohnes wendet sie sich dem Pazifismus zu. Den Nationalsozialisten ist ihre Nähe zur SPD und KPD suspekt, doch ihre Berühmtheit schützt sie. 1933 muss Kollwitz dennoch die Akademie verlassen. Ein Vermittlungsgesuch eines Freundes an Hermann Göring lehnt sie ab. 1935 wird sie mit Ausstellungsverbot belegt und begibt sich in die „Innere Emigration“. Ihre internationale Bekanntheit hilft ihr zu überleben. Sie verlässt Deutschland nicht und stirbt nur wenige Tage vor Ende des Zweiten Weltkrieges.

14 FRANZ HECKENDORF

*5.11.1888 in Berlin || †17.8.1962 in München || 9 Beschlagnahmungen

Franz Heckendorf feiert während der Weimarer Zeit als große Erfolge. Während des Ersten Weltkrieges wendet er sich dem Expressionismus zu. Mit Käthe Kollwitz ist er in der „Berliner Secessio“ vertreten. 1936 tritt er in die „Reichskulturkammer der Bildenden Künste“ ein, wird ein Jahr später als „entartet“ erklärt und ausgeschlossen. Seine Werke werden von den Nationalsozialisten verkauft oder verbrannt. Nachdem er befreundeten Juden zur Flucht verhilft, wird er verhaftet und mit 10 Jahren Zuchthaus bestraft. Noch Ende April 1945 wird er ins Konzentrationslager Mauthausen eingewiesen. Es ist das einzige KZ auf dem Gebiet des Deutschen Reiches, das als Ziel die Vernichtung durch Arbeit hat. Dort befindet sich auch eine Gaskammer. Im Mai wird Heckendorf von amerikanischen Truppen befreit.

15 OTTO NAGEL

*27.9.1894 in Berlin || †12.7.1967 in Berlin || 27 Beschlagnahmungen

Otto Nagel ist ein Arbeiterkind aus Berlin-Wedding. Er setzt den Menschen in seinem Viertel ein künstlerisches Denkmal und versucht, eine politische Verbesserung der sozialen Not zu erreichen. Während des Ersten Weltkrieges wird er als Kriegsdienstverweigerer inhaftiert. Bis 1932 ist er Herausgeber der satirischen Zeitung „Eulenspiegel“. Am Tag der Machtergreifung Hitlers wird Otto Nagel noch zum Vorsitzenden des „Reichsverbandes der Bildenden Künste“ gewählt. Ein Tag später wird es revidiert. Grund ist sein politisches Engagement in der KPD. Zahlreiche seiner Bilder gelten als „entartet“ und werden vernichtet, er selbst wird ins Konzentrationslager Sachsenhausen gebracht. Nach seiner Entlassung erhält er Atelierverbot, so dass er zum Straßenkünstler wird. Er malt das alte Berlin, bevor es durch die Bombenangriffe zerstört wird. *„Mein Schaffen wurde ein Wettrennen mit der Vernichtung. Manches Gebäude, manche Ecke, von denen ich an einem Tage ein Bild gemalt hatte, war am nächsten Tage nur noch ein Trümmerhaufen.“* (Otto Nagel)

16 WILHELM LACHNIT

*12.11.1899 in Gittersee || †14.11.1962 in Dresden || 4 Beschlagnahmungen

Wilhelm Lachnit studiert Malerei und Grafik und freundet sich mit Otto Dix an. 1924 tritt er in die KPD ein und fertigt für sie Agitationsmaterial für Kundgebungen an. Zusammen mit Otto Nagel ist er Mitglied in der kommunistischen Künstlervereinigung „Rote Gruppe“ und stellt in Moskau aus. Sein 1933 Werk „Der traurige Frühling“ stellt er bewusst in Opposition zum Nationalsozialismus. Lachnit wird als „entartet“ erklärt und von der Gestapo verhaftet. Danach steht er unter permanenter Polizeiaufsicht und ist vom Kunstbetrieb ausgeschlossen. Seine Werke sind nun geprägt von der qualvollen Isolationserfahrung und der existentiellen Bedrohung.

DIE VERSCHOLLENE GENERATION

Die Künstler der „Verschollenen Generation“ umgibt eine besondere Tragik: Sie wurden zum Schweigen gebracht, bevor sie eine echte Stimme hatten. Um die Jahrhundertwende geboren, haben ihre Karrieren vor dem Zweiten Weltkrieg erst langsam begonnen. Dies unterschied sie von den meist nur wenig älteren, aber schon berühmten Expressionisten, wie denen der „Brücke“ oder des „Blauen Reiter“.

Die Ächtung durch die Nationalsozialisten bedeutete das jähe Ende ihrer jungen Karrieren. Nach dem Krieg konnten sie an ihre ersten Erfolge nicht mehr anknüpfen. Der Kunstmarkt nach 1945 bevorzugte die in der Vorkriegszeit schon bekannten Künstler oder gab der neuen Generation den Vorzug. Die Zeitgeschichte verwehrte dieser „Verschollenen Generation“ den möglichen nationalen Durchbruch und damit bis heute die Sichtbarkeit: Erst waren sie zu jung, dann zu alt, um über ihren regionalen Bekanntheitsgrad hinauszukommen.

Gassebner war einer dieser Künstler, der von der Geschichte überrollt wurde. Seine ersten Erfolge feierte er Mitte der 1920er Jahre. Doch schon 1933 wurde er als „entartet“ eingestuft. Mit seiner jüdischen Lebensgefährtin und dem gemeinsamen Kind emigrierte er nach Jugoslawien. Im Exil, wie auch nach seiner Rückkehr nach Deutschland 1946, litt er existentielle Not und konnte von der Kunst nur schwer leben. Dazu kam eine Lähmung seiner rechten Hand. Auch wenn er ein immenses künstlerisches Lebenswerk hinterließ, blieb ihm der große Durchbruch zeitlebens verwehrt.

17 HANS GASSEBNER

*7.3.1902 in Blaubeuren || †19.2.1966 in Löwenstein || Keine Beschlagnahmen

18

19

Gassebners Schicksal ist beispielhaft für die Künstler der „Verschollenen Generation“. Trotz seines künstlerischen Lebenswerks von hoher Qualität, hat er nie den nationalen Durchbruch erreicht. Er beteiligt sich in den 1920er Jahren erfolgreich an Ausstellungen der „Stuttgarter Sezession“, doch bereits 1933 wird er als „entartet“ eingestuft. Nach Hausdurchsuchungen emigriert er mit seiner jüdischen Lebensgefährtin und dem gemeinsamen Kind nach Jugoslawien. Schwere finanzielle Nöten begleiten ihn im Exil wie nach seiner Rückkehr 1946. Von Deutschland und dem Kunstmarkt fühlt er sich nicht mehr recht verstanden und sucht im Ausland, vor allem im Süden, neue Inspiration. Erst nach seinem Tod erfährt er größere Anerkennung – auch dies ist typisch für seine „Generation“. Durch die rege Organisation von Ausstellungen durch seine Frau werden größere Kreise auf seine Kunst aufmerksam.

20

WALTER GRAMATTÉ

*8.1.1897 in Berlin || †9.2.1929 in Hamburg || 37 Beschlagnahmen

Gramatté ist ein nicht ganz so typisches Beispiel für die „Verschollene Generation“, der er aber zugerechnet wird. Zu kurz ist sein Leben, um beurteilen zu können, ob er nicht nach dem Krieg künstlerisch seinen Weg gemacht hätte. Symptomatisch ist jedoch, dass er lange überhaupt nicht von der Kunstwelt berücksichtigt wird.

Nicht umsonst titelt eine Ausstellung 2008 in Hamburg mit „Wiederentdeckt: Walter Gramatté 1897 – 1929.“ Seine Arbeiten sind durch seine Erfahrungen im Ersten Weltkrieg geprägt. Seine pessimistischen, expressionistischen Bilder erregen schnell Aufmerksamkeit – in der Kunstszene, aber auch bei den Nationalsozialisten, die ihn 1933 als „entartet“ einstufen. Er ist zu diesem Zeitpunkt bereits tot.

Seine Witwe Sonja (hier in der Ausstellung ein Portrait von ihr) und ihr neuer Mann Ferdinand Eckhardt versuchen, seine Werke in Sicherheit zu bringen. Dabei werden sie von Freunden unterstützt, die aus dem brennenden Berlin Gemälde in einem Handkarren retten.

21

WILLEM GRIMM

*2.5.1904 in Eberstadt bei Darmstadt || †19.9.1986 in Hamburg || 7 Beschlagnahmen

Grimm studiert in Hamburg Kunst und widmet sich anfangs vor allem der Graphik, später dann auch der Malerei. In der Hamburger Kunstszene ist er gut vernetzt. Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg zählt er zu den wichtigsten Hamburger Künstlern. Er ist Teil der Künstlergruppe „Hamburgerische Sezession“. Diese löst sich 1933 selbst auf, weil sie nicht – wie gefordert – ihre jüdischen Mitglieder ausschließen möchte. Um den Angriffen der Reichskammer der Bildenden Künste zu entgehen, unternimmt Grimm viele Reisen. Dadurch hat er unter weniger Repressionen als viele seiner Künstlerkollegen zu leiden. Doch auch ihn treffen Ausstellungsverbote und die Beschlagnahme „entarteter“ Bilder.

In den Bombennächten 1943 brennt sein Atelier und viele seiner Werke gehen in den Flammen auf. Nach dem Krieg kann er an seine früheren Erfolge nicht mehr anknüpfen, und er bleibt mit seiner Bekanntheit vor allem auf Hamburg beschränkt.

DIE AUSSTELLUNG „ENTARTETE KUNST“

1937 eröffnete die Ausstellung „Entartete Kunst“ in München mit den Worten: *„Wir sehen um uns herum diese Ausgeburten des Wahnsinns, der Frechheit, des Nichtskönnertums und der Entartung.“* (Adolf Ziegler)

Gezeigt wurden 650 Kunstwerke von 110 Künstlern aus 32 deutschen Museen. Die Ausstellung wanderte in 12 Städte und zog über drei Millionen Besucher an. Die Bilder wurden absichtlich dicht gedrängt, schief und chaotisch gehängt. Man versah sie mit hämischen Kommentaren um die Besucher zu beeinflussen. Außerdem waren das Museum und der Ankaufspreis vermerkt. Damit wollte man die Verschwendung von Steuergeldern für „unnütze“ Kunst anprangern.

Im Vorfeld wurden 20.000 moderne Kunstwerke aus Museen beschlagnahmt. Die nationalsozialistische Kunst-Säuberung hatte ihren Höhepunkt erreicht. Diese entschädigungslose Enteignung wurde ein Jahr später durch ein Gesetz legalisiert. Dieses Gesetz gilt bis heute und tausende Kunstwerke sind nach wie vor verschollen.

Einen Tag vor der Ausstellung eröffnete Hitler das „Haus der Deutschen Kunst“ in München, das den Gegenentwurf und die nun allein gültige „wahre“ deutsche Kunst zeigte. Adolf Hitler hielt dabei seine programmatischste Rede zur deutschen Kunst. Expressionismus, Dadaismus, Kubismus, Surrealismus und die Neue Sachlichkeit waren für ihn „Kulturzersetzung“, gegen die man einen „Säuberungskrieg“ führen musste. Je näher die Kunst dem realen Vorbild kam, desto schöner war sie in den Augen Hitlers.

22 KARL CASPAR

*13.3.1879 in Friedrichshafen || †21.9.1956 in Brannenburg || 28 Beschlagnahmungen

Caspar ist der einzige Münchner Maler, der in der Ausstellung „Entartete Kunst“ gezeigt wird. Dort diffamiert die Überschrift „Solche Meister unterrichteten bis heute deutsche Jugend“ seine Arbeit. Er malt impressionistische und expressionistische Werke zu christlichen Themen, z.B. das Passions-Triptychon, das in der Liebfrauenkirche in München zu sehen ist. Er ist Mitbegründer der „Neuen Münchener Secession“. Zu ihr gehören auch Erich Heckel, Oskar Kokoschka, Max Pechstein und Hans Purrmann.

1933 weigert er sich, bei einer „Unterschriftenaktion“ der Nazis gegen Thomas Mann mitzumachen, tritt aber 1934 in die „Reichskammer der Bildenden Künste“ ein. Obwohl er als „entartet“ gilt, behält er bis 1937 seine Professur. Danach zieht er sich nach Oberbayern zurück. 1946 erfolgt seine Wiederberufung. Er erhält 1950 das Große Bundesverdienstkreuz.

23 PAUL KLEINSCHMIDT

*31.7.1883 in Bublitz, Pommern || †2.8.1949 in Bensheim || 51 Beschlagnahmungen

Paul Kleinschmidt stammt aus einer Künstlerfamilie und studiert an der Berliner und Münchener Akademie. Er wird 1915 nach einer Gasvergiftung aus dem Wehrdienst entlassen. Danach arbeitet er als Zeichenlehrer und Maschinenzeichner. Ab 1923 hat er erste eigene Ausstellungen, z.B. beim Kunsthändler Fritz Gurlitt. Er unternimmt Studienreisen nach Amsterdam und Südfrankreich und kann 1933 in Amerika ausstellen. Er beschäftigt sich viel mit dem Großstadtleben Berlins, der Theaterwelt und dem Variété und bewegt sich zwischen Expressionismus, Realismus und Neuer Sachlichkeit.

1933 bis 1941 werden seine Bilder auf insgesamt 18 Femeschauen gezeigt. Er emigriert 1936 in die Niederlande bzw. nach Südfrankreich, kehrt aber nach der Eroberung wieder nach Deutschland zurück. Er erhält Malverbot, und bei einem Bombenangriff auf Bensheim verbrennt sein gesamter Besitz. Vier Jahre später stirbt er völlig verarmt.

24 FRIEDRICH KARL GOTSCH

*3.2.1900 in Pries || †21.9.1984 in Schleswig || 3 Beschlagnahmungen

Friedrich Gotsch ist Meisterschüler von Oskar Kokoschka an der Akademie in Dresden. Zeit seines Lebens haftet ihm dieses Prädikat an. Er wird stark von Edvard Munch beeinflusst und erstellt in den späten 1920er Jahren viele Holzschnitte im Stile der „Brücke“-Maler. 1933 trennt er sich von seiner Freundin, die nach den Rassengesetzen der Nationalsozialisten als Halbjüdin gilt, doch 1946 nimmt er wieder Kontakt zu ihr auf.

Er wird 1939 zum Kriegsdienst eingezogen und kehrt erst 1945 zurück. Obwohl eine seiner Graphiken in der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München zu sehen ist, erhält er kein Malverbot. Seine künstlerische Arbeit ist aber stark eingeschränkt. Bei einem Bombenangriff auf Berlin wird fast sein gesamtes Werk zerstört. In der Nachkriegszeit bekommt er bereits zu Lebzeiten internationale Anerkennung.

25 WILLY JAECKEL

*10.2.1888 in Breslau || †30.1.1944 in Berlin || 44 Beschlagnahmungen

Willy Jaeckel will Deutschland bereits 1912 verlassen. Seine Ausreise nach Amerika scheitert an seinem Lungenleiden. Er zieht nach Berlin und hat dort großen künstlerischen Erfolg. Trotz seiner Krankheit wird er eingezogen und stellt danach den Lithographie-Zyklus „Memento 1914/15“ her. Er ist damit einer der ersten Maler, der sich öffentlich gegen den Krieg stellt. Neben christlichen Motiven wird er ein Meister der Aktmalerei.

Wegen der schlechten Lebensmittelversorgung und den politischen Unruhen flieht er 1920 nach Gunzesried im Allgäu. Dort entstehen bis 1924 große Teile seines graphischen Werkes.

1933 entlässt man ihn als Professor, stellt ihn aber kurz darauf wieder ein. Er verlegt sich auf unverfängliche Themen wie Landschaftsmalerei und Blumen-aquarelle und nimmt an einer Kunstausstellung der NS-Organisation „Kraft durch Freude“ teil. Dennoch werden 44 Werke bei der Aktion „Entartete Kunst“ beschlagnahmt. Er kündigt 1943 und zieht sich zurück. Bei einem Bombenangriff auf Berlin stirbt er in einem Luftschutzbunker.

26 HANS PURRMANN

*10.4.1880 in Speyer || †17.4.1966 in Basel || 54 Beschlagnahmungen

Purrmann studiert ab 1897 an der Akademie der Bildenden Künste in München. Er lernt Paul Klee, Wassily Kandinsky und Albert Weisgerber kennen. Mit Letzterem verbindet ihn eine herzliche Freundschaft. 1906 geht er nach Paris, wo er Picasso und Matisse kennenlernt. Zusammen mit Matisse gründet er die „Académie Matisse“, doch der Erste Weltkrieg zwingt ihn zur Rückkehr nach Deutschland.

Ab 1921 verbringt er die Sommer in Langenargen am Bodensee, dort entstehen lichtdurchflutete Landschaftsbilder. Purrmanns Kunst gilt Hitler als zu „französisch“ und daher als „entartet“. 54 seiner Werke werden beschlagnahmt. Dennoch gelingt es ihm, in Florenz die Villa Romana bis zur Besetzung zu einem Kunstzentrum aufzubauen. Danach flieht er in die Schweiz und kehrt nur sporadisch nach Deutschland zurück. Er hat aber einen großen Einfluss auf die Kunstentwicklung der Nachkriegszeit. Er ist in Langenargen begraben.

27 CHRISTIAN ROHLFS

*22.12.1849 in Groß Niendorf || †8.1.1938 in Hagen || 508 Beschlagnahmungen

Rohlf s verletzt sich in der Kindheit schwer und beginnt gegen die Langeweile zu malen. Er malt zunächst vor allem naturalistische Werke, später dann impressionistisch. 1910 wird er Jurymitglied des Deutschen Künstlerbundes und erfährt im hohen Alter noch einmal große öffentliche Anerkennung für sein expressionistisches Spätwerk.

Rohlf s bildet damit eine enorme Spannweite der bedeutendsten Stilrichtungen ab. 1937 werden rund 500 Arbeiten von ihm konfisziert und 23 davon in der Ausstellung „Entartete Kunst“ angegriffen. Ein Text lautet: „*Gebrauchsanweisung (...): Man nehme einen Meter Leinwand, drücke den Inhalt verschiedener großer beliebiger Farbtuben darauf aus, verreise das Ganze tüchtig und spanne es in einen Rahmen.*“

Der Künstler wird einen Tag vor seinem Tod aus der Preußischen Akademie der Künste in Berlin ausgeschlossen. Einige seiner Werke werden 1955 posthum auf der „documenta 1“ in Kassel ausgestellt.

28 WILLY JAECKEL

*10.2.1888 in Breslau || †30.1.1944 in Berlin || 44 Beschlagnahmungen
Siehe Nr. 25

29 OSKAR KOKOSCHKA

*1.3.1886 in Pöchlarn an der Donau || †22.3.1980 in Montreux || 637 Beschlagnahmungen

Kokoschka wird als „Entartetster unter den Entarteten“ diffamiert und gilt als „Hitlers Kunstfeind Nr. 1“. Er wird auf 21 Femeschauen angeprangert. Er hat früh Erfolg mit expressionistischer Malerei und Dichtung. 1910 zieht er nach Berlin und stellt gemeinsam mit Kandinsky und Marc aus. Seine komplizierte Beziehung mit Alma Mahler inspiriert ihn zu bedeutenden Werken. 1916 wird er schwer verwundet aus dem Kriegsdienst entlassen. Drei Jahre später wird er Professor in Dresden und stellt auf der Biennale in Venedig aus. Er gibt seine Professur 1926 zu Gunsten einer internationalen Malerkarriere auf.

Kokoschka flieht 1934 nach Prag und gründet den „Oskar Kokoschka Bund“, um der nationalsozialistischen Kunstpolitik etwas entgegenzustellen. Er flieht weiter nach England und wird 1943 Präsident der „Free German League of Culture“. 1953 kehrt er nach Österreich zurück und stellt dreimal auf der „documenta“ aus. 1966 fertigt er für den Bundestag ein Portrait von Konrad Adenauer an.

30 ERICH HECKEL

*31.7.1883 in Döbeln / Sachsen || †27.1.1970 in Radolfzell || 798 Beschlagnahmungen

Erich Heckel studiert Architektur und bildet sich autodidaktisch zum Maler und Graphiker aus. Er ist Gründungsmitglied der „Brücke“. Heckel ist Soldat im Ersten Weltkrieg und malt auch an der Front. Er unterzeichnet 1934 den Aufruf der Kulturschaffenden und bekundet damit öffentlich die Unterstützung Hitlers, in der Hoffnung, unbehelligt weiterarbeiten zu können. Dennoch wird er zwei Jahre später mit Ausstellungsverbot belegt, weil seine Werke „das Rassenbewusstsein zerstören“. 1939 verbrennen die Nationalsozialisten einen Teil davon. Er wird auf 22 Femeschauen angeprangert, zehn Werke sind in München ausgestellt worden.

Sein Berliner Atelier wird 1944 bei einem Bombenangriff zerstört, und er zieht sich an den Bodensee zurück – an den selben Ort wie Dix. 1952 wird er Vorstandsmitglied des Deutschen Künstlerbundes, er nimmt an der „documenta 1“ teil. Heckel hat über sechs Jahrzehnte gemalt, und einige seiner Holzschnitte zählen zu den herausragendsten Arbeiten des Expressionismus.

EXPRESSIONISMUS – DIE BRÜCKE

Die Gründung der Künstlervereinigung „Brücke“ 1905 in Dresden gilt als Geburtsstunde des deutschen Expressionismus. Das innere Empfinden, das „gemalte Gefühl“, stand im Mittelpunkt. Der neue Malstil richtete sich gegen jede akademische Tradition, wie beispielsweise die naturgetreue Malerei.

Bereits 1913 löste sich die Gruppe nach internen Streitigkeiten wieder auf. Dies tat der Popularität der Mitglieder keinen Abbruch. In der Weimarer Zeit gehörten sie zu den beliebtesten modernen Künstlern.

Die Nationalsozialisten waren sich anfangs uneins in ihrer Haltung gegenüber den Expressionisten. Es gab Positionen, die eine Aufnahme in den neuen völkischen Kunstkanon befürworteten. Hitler persönlich entschied den Richtungsstreit gegen sie.

Bis dahin hegten die „Brücke“-Maler die Hoffnung, doch noch anerkannt zu werden. In ihrer Haltung zum Regime schwankten sie zwischen Resignation und Anpassung. Ein echter Schock war dann 1937 die Ausstellung „Entartete Kunst“. Sie bestand fast zur Hälfte aus Werken der „Brücke“-Maler.

Die Gründungsmitglieder der „Brücke“ waren Erich Heckel, Karl Schmidt-Rottluff, Ernst Ludwig Kirchner und Fritz Bleyl. Max Pechstein, Otto Müller und Emil Nolde folgten. Weitere wichtige expressionistische Gruppen in Deutschland waren der „Blaue Reiter“ und die „Rheinischen Expressionisten“ um August Macke.

Die „Brücke“ hat eine Vielzahl von Malern inspiriert. Ihre Mitglieder waren die Vorreiter des Expressionismus in Deutschland und an ihre Tradition haben verschiedenste Künstler angeknüpft.

31 KARL SCHMIDT-ROTLUFF

*1.12.1884 in Rottluff/Chemnitz || †10.8.1976 in Berlin || 764 Beschlagnahmungen

Karl Schmidt-Rottluff ist neben Erich Heckel, Fritz Bleyl und Ernst Ludwig Kirchner Gründungsmitglied der „Brücke“. Der Architekturstudent ist, wie die drei anderen, Autodidakt in der Kunst. Der Name „Brücke“ geht auf ihn zurück: *„Brücke ist ein vielschichtiges Wort, das kein Programm bedeutet, aber gewissermaßen von einem Ufer zum andern führt“*. Und zu neuen Ufern wollen sie aufbrechen. Auch als Künstler hat er sich einen neuen Namen gegeben – er fügt an Schmidt seinen Geburtsort Rottluff bei.

In der Zeit des Nationalsozialismus zieht er sich regelmäßig nach Pommern zurück und hält sich vom politischen Geschehen fern. Der „Entartung“ entgeht er jedoch nicht. Ab 1933 wird er auf 20 Schmähhausstellungen angeprangert. 1937 werden Hunderte seiner Bilder beschlagnahmt und über 50 in der Ausstellung „Entartete Kunst“ diffamiert. Bei der Gemäldeverbrennung im Hof der Berliner Hauptfeuerwache 1939 werden mehrere seiner Werke verbrannt. 1941 erhält er neben Nolde als einziger der „Brücke“-Maler ein Berufsverbot und veräußert seine Bilder nur noch heimlich. Nach dem Krieg kann er jedoch schnell wieder als Künstler und Professor Fuß fassen.

32 ERICH HECKEL

*31.7.1883 in Döbeln || †27.1.1970 in Radolfszell am Bodensee || 798 Beschlagnahmungen
Erich Heckel ist ebenfalls Gründungsmitglied der Brücke. Siehe für die Biographie Nr. 30

33 MAX PECHSTEIN

*31.12.1881 in Zwickau || †29.6.1955 in West-Berlin || 522 Beschlagnahmungen

Pechstein tritt 1906 der „Brücke“ bei und ist der einzige akademisch ausgebildete Maler der Gruppe. 1912 wird er als „Verräter“ ausgeschlossen, weil er sich bei einer der Ausstellungen der „Berliner Secession“ beteiligte, die zuvor die „Brücke“-Maler abgelehnt hatte. Während des ersten Weltkrieges gründet er mit anderen Künstlern, u.a. mit Otto Dix, die „Novembergruppe“. Die Nationalsozialisten sehen sie als „bolschewistisch“ an, und die Gruppe muss 1933 ihre Arbeit einstellen.

Dokumente bezeugen eine prinzipielle Gegnerschaft Pechsteins zu den Nationalsozialisten. Er bekennt sich eindeutig zu seinen jüdischen Freunden und Galeristen. Er selbst wird von Nolde als Jude denunziert, kann aber seine arische Abstammung bezeugen. Andererseits macht er Zugeständnisse an das System, auch in seinem Malstil. Er beteiligt sich mit einem Wandbild mit Hakenkreuz 1934 an einem Wettbewerb für die NS-Freizeit-Organisation „Kraft durch Freude“ und ist enttäuscht, als es abgelehnt wird. Als seine ökonomische Situation prekärer wird, entschließt er sich, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und dem NS-Fliegerkorps beizutreten. Nach dem Krieg wird er Professor an der Universität der Künste in Berlin.

34 EMIL MAETZEL

*5.5.1877 in Cuxhaven || †23.6.1955 in Hamburg || 7 Beschlagnahmungen

Emil Maetzel fühlt sich früh zur Kunst berufen, studiert aber auf Wunsch des Vaters Architektur. Von 1907 bis 1933 ist er Leiter der Städtebauabteilung in der Hamburger Baudeputation. In dieser Zeit ist er mitverantwortlich für den Bau des Hamburger Hauptbahnhofs. In der Kunst ist er Autodidakt. In der Auseinandersetzung mit dem Expressionismus und der ehemaligen Künstlervereinigung „Brücke“ findet er, wie seine Frau (siehe Nr. 35), zu den Formen im malerischen und graphischen Werk.

Die „Hamburgische Sezession“, die er 1919 mitbegründet, ist expressionistisch inspiriert. Von 1928 bis 1933 ist er ihr Vorsitzender. Die Jahresausstellung der Sezession ist die erste, die im März 1933 auf Anordnung der Nationalsozialisten geschlossen wird. Mit der Machtübernahme verliert er auch seinen Brotberuf. Aktstudien von Knaben werden ihm als pädophile Neigung ausgelegt. 1937 werden fünf seiner Holzschnitte als „entartete Kunst“ aus der Kunsthalle Hamburg entfernt.

35 DOROTHEA MAETZEL-JOHANNSEN

*6.2.1886 in Lensahn || †8.2.1930 in Hamburg || 1 Beschlagnahmung

Als Kind erkrankt Maetzel-Johannsen an Gelenkrheumatismus. Damit verbunden ist ein chronisches Herzleiden, an dem sie 44-jährig stirbt. Schon früh beschäftigt sie sich mit der Malerei. Sie macht eine Ausbildung zur Zeichenlehrerin und arbeitet in diesem Beruf bis zu ihrer Heirat 1910 mit dem Künstler und Architekten Emil Maetzel (siehe Nr. 34). Als verheiratete Frau darf sie im wilhelminischen Zeitalter nicht mehr arbeiten.

Im Ersten Weltkrieg ist ihr Mann in Berlin stationiert und sie häufig in der Hauptstadt. Dort nimmt sie Zeichenunterricht bei Lovis Corinth. 1919 ist das Künstlerpaar bei der Gründung der „Hamburgischen Sezession“ dabei und im neu erblühenden künstlerischen und kulturellen Leben der Stadt aktiv. Ab dieser Zeit entwickelt sie ihr Hauptwerk: Sie hat ihren eigenen expressionistischen Stil mit Anregungen der „Brücke“-Künstler. 1937 wird eine ihrer Graphiken in der Hamburger Kunsthalle beschlagnahmt. Andere bewahrt ein dortiger Angestellter vor der Vernichtung.

36 KARL OPFERMANN

*28.9.1891 in Rödding (Nordschleswig) || †7.3.1960 in Ahrensburg || 5 Beschlagnahmungen

Opfermann ist ein deutscher Holz- und Steinbildhauer. Seine Ausbildung macht er an der Kunstgewerbeschule in Flensburg und studiert 1913 bis 1914 an der Landeskunstschule in Hamburg. Nach dem Ersten Weltkrieg schließt er sich zwei Sezessionen an, die stark vom Expressionismus inspiriert sind: der „Novembergruppe“ mit Max Pechstein und der „Hamburgerischen Sezession“, u.a. mit dem Ehepaar Maetzel.

Er hat zahlreiche Beteiligungen an expressionistischen Zeitschriften. Bei der Aktion „Entartete Kunst“ 1937 werden fünf seiner Werke beschlagnahmt. Um überleben zu können, nimmt er Aufträge von Kasernengestaltungen an. 1943 wird sein Atelier bei einem Bombenangriff zerstört.

37 MAX KAUS

*11.3.1891 in Berlin || †5.8.1977 in Berlin || 39 Beschlagnahmungen

Nach einer Malerlehre besucht Kaus 1908 die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule in Berlin. In ihm wächst der Wunsch, sich als freier Maler zu etablieren. Er unternimmt deshalb eine Studienreise nach Paris. Der Erste Weltkrieg zwingt ihn zur Rückkehr. Dort lernt er als Sanitäter Erich Heckel, Anton Kerschbaumer und Otto Herbig kennen. Heckel gilt als sein Freund und künstlerisches Vorbild, der ihn zu seinem druckgraphischen Werk inspiriert. Mit Otto Mueller und Karl Schmidt-Rottluff lernt er 1920 in der „Freien Secession“ in Berlin weitere „Brücke“-Maler kennen. Mit ihnen stellt er regelmäßig aus.

Mitte der 1920er Jahre verabschiedet er sich zunehmend vom Expressionismus und wendet sich der Landschaftsmalerei zu. Auch Kaus gilt im Nationalsozialismus als „entartet“. Er wird gezwungen, seine Lehrtätigkeit aufzugeben, da er nicht bereit ist, der NSDAP beizutreten. 1943 wird sein Atelier zerbombt.

38 LYONEL FEININGER

*17.7.1871 in New York || †13.1.1956 in New York || 575 Beschlagnahmungen

Feininger ist der Sohn zweier angesehenen deutscher Musiker. Mit 16 Jahren kommt er auf einer Konzertreise seiner Eltern erstmals nach Deutschland und bleibt dort.

Erst mit Mitte 30 findet er zur freien Kunst, davor ist er erfolgreich als Karikaturist für diverse Zeitungen tätig. Die Auftragsarbeiten erfüllen ihn nicht, machen ihn aber ökonomisch unabhängig. So kann er sich mehr und mehr seiner eigenen Kunst widmen und lebt in Paris und Berlin. Er hat Kontakt zu einer Vielzahl von expressionistischen Künstlern, die ihn inspirieren, in Paris u.a. Matisse. In Berlin trifft er auf die „Brücke“ und freundet sich mit Heckel an. Auch mit den Künstlern des „Blauen Reiters“ stellt er in Berlin aus.

1919 lernt er Walter Gropius kennen, der ihn als ersten Meister und Leiter der Graphischen Werkstatt an das Bauhaus Weimar beruft. Das Bauhaus-Manifest erscheint mit einem Feininger-Holzschnitt auf dem Titel. Das Bauhaus muss unter den Nationalsozialisten schließen, Feiningers Bilder gelten als „entartet“. 1937 emigriert er mit seiner Familie in seine Heimatstadt New York.

VIelfÄLTIGE BIOGRAPHIEN

Alle Künstler in dieser Ausstellung wurden als „entartet“ gebrandmarkt, in den meisten Fällen aufgrund eines avantgardistischen Malstils. Auch einte die meisten die Erfahrung, zwei Weltkriege erlebt zu haben.

Bei allen Gemeinsamkeiten hatten sie dennoch verschiedene Lebenswege. Unterschiedlich war beispielsweise ihre Haltung gegenüber dem Regime, die Form der erlittenen Repressionen, die finanzielle Einschränkung oder der Umgang mit der Zensur. Es gab die, die politisch verfolgt und inhaftiert wurden oder im KZ interniert waren, manche aufgrund ihrer jüdischen Abstammung, andere wegen ihrer politischen Überzeugung.

Dann gab es diejenigen, die sich still mit dem System arrangierten, wie etwa durch Anpassung ihres Malstils oder durch die Auswahl anderer Motive. Auch die „Innere Emigration“ war manchmal ein pragmatischer Rückzug, um weniger präsent zu sein und damit unbehelligt zu bleiben. Unter den „entarteten“ Künstlern gab es sogar echte Regimefreunde und Hitler-Sympathisanten. Ein Beispiel ist der erklärte Antisemit und „Brücke“-Maler Emil Nolde. Der Stempel der „Entartung“ hatte ihm, wie auch einigen anderen, bei der Rehabilitierung nach dem Krieg geholfen.

Wir zeigen hier daher ganz unterschiedliche Künstler mit unterschiedlichen Lebenswegen. Alle Biographien in dieser Ausstellung sollen deutlich machen, dass die Künstler trotz der gemeinsamen Stigmatisierung nicht über einen Kamm geschert werden können.

39 RICHARD GESSNER

*29.7.1894 in Augsburg || †13.2.1989 in Düsseldorf || 3 Beschlagnahmungen

Richard Gessner studiert u.a. bei Otto Pankok, wird dann aber 1914 zum Wehrdienst eingezogen und als Kriegsmaler in Mazedonien eingesetzt. 1919 ist er Mitbegründer der modernen Künstlervereinigung „Das Junge Rheinland“. Er richtet sich Ateliers in Düsseldorf und in Paris ein. Seit 1928 sind sein Hauptthema Industriemotive. Sein Gemälde „Paris bei Nacht“ wird 1937 von den Nationalsozialisten beanstandet, aber Gessner zurückgegeben. Seine Industrie- und Technikmotive finden auch während der NS-Zeit großen Anklang und führen zu zahlreichen Aufträgen. Er stellt mehrmals auf der Großen Deutschen Kunstausstellung aus. Doch da er kein Parteimitglied ist, wird er 1944 von der Vorschlagsliste für eine Professur an der Akademie in Düsseldorf gestrichen. Den Technikmotiven bleibt er auch nach Ende des nationalsozialistischen Reiches treu.

40 EBERHARD VIEGENER

*30.5.1890 in Soest || †4.5.1967 in Bilde || 44 Beschlagnahmungen

Viegener studiert nicht, sondern bringt sich das Malen selbst bei. Durch Kandinsky inspiriert, wendet er sich dem Expressionismus zu und beginnt sein umfangreiches druckgraphisches Werk. Er wird nicht zum Wehrdienst eingezogen und kann so erste Einzelausstellungen realisieren. In den 1920er Jahren wendet er sich mehr und mehr der Neuen Sachlichkeit zu.

Obwohl er schon zu Beginn der 1930er Jahre seinen Malstil ändert, kann er seine „Entartung“ 1937 nicht verhindern. Die Versuche, möglichst realitätsnahe Landschaften zu malen, wie sie später von Hitler bevorzugt werden, sind aber nicht völlig erfolglos. Es werden zwar einige seiner frühen Arbeiten beschlagnahmt, er kann aber weiterhin ausstellen und bleibt Mitglied der „Reichskammer für Bildenden Künste“. Nach dem Ende des Dritten Reiches kann er sich an fast 50 Einzel- und Gruppenausstellungen beteiligen.

41 ANTON KERSCHBAUMER

*20.11.1885 in Rosenheim || †2.8.1931 in Berlin || 13 Beschlagnahmungen

Kerschbaumer studiert in den Jahren 1901–1908 an der Kunstgewerbeschule in München. Dann geht er nach Berlin, wo er neben Paul Kleinschmidt Schüler von Lovis Corinth war. Während des Ersten Weltkriegs ist er im gleichen Freiwilligen-Sanitätszug wie Erich Heckel und Max Kaus. Von Heckels Kunst und lithographischem Schaffen erhält er nachhaltige Eindrücke und Anregungen. Der überwiegende Teil seiner Werke der 1920er Jahre entstand in einer „Ideengemeinschaft“, die die Spuren der „Brücke“ aufnimmt. Hier wirken Max Kaus und Walter Gramatté mit. 1933 wird er gleich bei der ersten Ausstellung in Mannheim angeprangert, 1937 werden dann seine Arbeiten beschlagnahmt.

42

RICHARD SEEWALD

*4.5.1889 in Arnswald || †29.10.1976 in München || 168 Beschlagnahmungen

Richard Seewald bringt sich die Malerei autodidaktisch bei, schon als Schüler kann er mit seinen Karikaturen Geld verdienen. Der Erfolg begleitet ihn weiterhin, 1911 kann er in Paris Zeichnungen ausstellen und gut verkaufen. Seewald illustriert in Deutschland kostbare Buchausgaben, z.B. für Defoes „Robinson Crusoe“ oder Kleists „Penthesilea“.

Mit nur 35 Jahren wird er zum Professor in Köln berufen und setzt sein Schaffen fort. Er ist finanziell erfolgreich und ein angesehenes Mitglied des Großbürgertums. Doch schon früh erspürt er die Zeichen der Zeit. Das kunstfeindliche Klima in Deutschland beeinträchtigt ihn. So wandert er bereits 1931 an den Lago Maggiore aus und überdauert das nationalsozialistische Regime wohlbehütet in der Schweiz. Nach Deutschland kehrt er erst 1948 zurück und benötigt drei Jahre, um wieder Fuß zu fassen.

Nach dem Tod seiner Frau verbrennt er rund 150 seiner Bilder sowie Hunderte von Skizzen, Entwürfe und Korrespondenz. Er vermacht sein Haus und seine restlichen Bilder dem Schweizer Staat als Dank für die Aufnahme während der NS-Zeit.

43

RICHARD ZIEGLER

*3.5.1891 in Pforzheim || †23.2.1992 in Pforzheim || 1 Beschlagnahmung

Richard Ziegler erfährt späten Ruhm – erst nach seinem Tod. Im Jahr 2010 erreicht sein Gemälde „Die Polizei“ aus den 1920er Jahren ein spektakuläres Auktionsergebnis von mehr als 800.000 €. Seitdem ist Ziegler einer größeren Öffentlichkeit bekannt. Davor teilt er das Schicksal der Künstler der „Verschollenen Generation“.

Als Autodidakt und trotz seiner späten Berufung ist er Mitte der 1920er Jahre des vergangenen Jahrhunderts in der Kunstszene in Berlin gut vernetzt. Ziegler ist erklärter Gegner der Nationalsozialisten und kommt so früh mit dem Regime in Konflikt. Er emigriert mit seiner jüdischen Verlobten nach Jugoslawien und dann nach England. Dort fertigt er Karikaturen von Nazi-Größen an, die er 1940 unter Pseudonym in London veröffentlicht, um seine Verwandten in Deutschland nicht zu gefährden. Dauerhaft in seine Heimat kehrt er erst 1989 zurück. Bis dahin lebt er in England und ab 1963 auf Mallorca.

44

MAX PEIFFER-WATENPHUL

*01.9.1896 in Weferlingen || †13.7.1976 in Rom || 25 Beschlagnahmungen

Nach einem Jurastudium wendet sich Max Peiffer-Watenphul der Malerei zu. 1919 wird er Schüler am Bauhaus in Weimar, dort freundet er sich mit Kandinsky, Marc, Feininger und Klee an. Gemeinsam mit Otto Pankok ist er Mitglied in der Künstlergruppe „Junges Rheinland“ in Düsseldorf. Schon früh ist sein Einkommen durch einen Vertrag mit einem Galeristen gesichert. Peiffer-Watenpuhl reist in den folgenden Jahren enorm viel, u.a. nach Italien, Frankreich, Kuba und Mexiko.

In der Ausstellung „Entartete Kunst“ ist ein Blumenstillleben von ihm zu sehen, dass nur wenige Jahre zuvor noch den Carnegie-Preis erhalten hat. Seine Post wird überwacht, und er emigriert daher nach Italien. Seine finanzielle Notlage zwingt ihn allerdings, 1941 nach Deutschland zurückzukehren und als Zeichenlehrer zu arbeiten. 1943 übernimmt er in Salzburg eine Lehrstelle und wird zum Mittelpunkt der dortigen Kunstszene. Doch 1946 verweigert man ihm als Deutschen die Aufenthaltsgenehmigung, und er flieht zu Fuß nach Venedig.

45

HANS THEO RICHTER

*7.8.1902 in Rochlitz || †14.9.1969 in Dresden || 9 Beschlagnahmungen

Hans Theo Richter studiert von 1919 bis 1923 Malerei und Graphik an der Dresdner Akademie, später ist er Otto Dix' Meisterschüler. Er erstellt hauptsächlich Lithographien. 1932 wird er mit dem Jubiläumspreis der Stadt Dresden ausgezeichnet und in den Deutschen Künstlerbund aufgenommen. Ein Jahr später verhindern die NS-Behörden seinen Aufenthalt in der Künstlervilla Massimo in Rom. Er hat dennoch internationalen Erfolg und gewinnt die Graphik-Ausstellung in Chicago 1938. Er wird als kriegsuntauglich vom Wehrdienst befreit und arbeitet mit Duldung des NS-Regimes als Dozent an der Leipziger Akademie für Graphik. 1945 verliert er nahezu alle Zeichnungen und Aquarelle bei einem Bombenangriff auf Dresden.

Richters Hauptthema sind verschiedene Darstellungen der Mutter-Kind-Beziehung und die Welt des kleinen Kindes.



DEUTSCHES HUTMUSEUM LINDENBERG
Museumsplatz 1 / 88161 Lindenberg / Tel. +49 (0)8381 / 92843-20
hutmuseum@lindenberg.de / www.deutsches-hutmuseum.de